

Film-GeFlüster

David Oyelowo übernimmt Hauptrolle in „Only You“

Der britische Schauspieler David Oyelowo, 41, der in „Selma“ den schwarzen Bürgerrechtler Martin Luther King spielte, wird eine Thrillerrolle übernehmen. Laut Deadline.com hat er den Zuschlag für den Zeitreise-Film „Only You“ bekommen. Über den Inhalt wurde noch nicht mehr bekannt. Drehbuch und Regie liegt in der Hand von Independent-Regisseur Jacob Aaron Estes, 44, („Mean Creek“).

Arnold Schwarzenegger vertont Meeres-Doku

Ungewöhnliche Aufgabe für Arnold Schwarzenegger: Der Action-Star, 69, („Terminator: Genisys“) wird die Meeres-Dokumentation „Wonders of the Sea“ vertonen, wie das US-Branchenblatt *Hollywood Reporter* berichtet. Der Unterwasserfilm ist ein Regie-Projekt der Meeresforscher Jean-Michel Cousteau und Jean-Jacques Mantello, die dafür drei Jahre lang an Schauplätzen wie Fidschi und den Bahamas drehten. Die starken Aufnahmen und die „deutliche Botschaft“ zum Schutz der Meere hätten ihn „völlig umgeworfen“ und schnell überzeugt, sagte Schwarzenegger.

Lady Gaga dreht Musical mit Bradley Cooper

Lady Gaga, 31, und Bradley Cooper, 42, („American Sniper“) stehen gemeinsam vor der Kamera. Wie das Studio Warner Bros. mitteilte, sind die Dreharbeiten für das Film-Musical „A Star is Born“ diese Woche angelaufen. Das erste Foto vom Set zeigt Gaga als Sängerin an einem Mikrofon und Cooper mit



Gitarre. Der Schauspieler gibt zugleich sein Regiedebüt. Es ist die vierte Kinofassung des Welterfolgs um einen alkoholkranken Musiker, der eine junge Frau kennenlernt und ihre Karriere ankurbelt. (dpa)

Unsere Wertungen

- * sehr schwach
- ** mäßig
- *** ordentlich
- **** sehenswert
- ***** ausgezeichnet

Sonst noch angelaufen

- **Queen of Katwe** Für die zehnjährige Phiona Mutesi (Madina Nalwanga) und ihre Familie ist das Leben im Slum Katwe in Kampala, Uganda, ein ständiger Kampf. Ihre Mutter arbeitet unermüdet. Als Phiona auf Robert Katende (David Oyelowo) trifft, einen als Missionar tätigen ehemaligen Fußballspieler, der die Kinder des Dorfes im Schachspielen unterrichtet, wird sie in den Bann des Spiels gezogen und es zeigt sich, dass sie viel Talent dazu hat. (Filmstart in Augsburg)
- **Bleed for this** Vinny Pazienza beginnt früh mit dem Boxen und gewinnt zahlreiche Titel. Bei einem Verkehrsunfall bricht er sich das Genick und seine Ärzte raten ihm davon ab, wieder zu boxen – doch Vinny Pazienza beginnt heimlich mit dem Training. Miles Teller („Whiplash“) als Boxer und Aaron Eckhart („Sully“) als Trainer. „Bleed for this“ erzählt diese wahre Geschichte. (Filmstart in Memmingen, Neu-Ulm, Penzing, Ulm)
- **The Bye Bye Man** Wieder einmal verheißt ein altes Haus großes Unheil: Als College-Studenten dort einziehen, wecken sie eine unheimliche und Angst einflößende Gestalt mit dem Namen The Bye Bye Man. Er macht sich umgehend daran, die Studenten zu jagen. US-Regisseurin Stacy Title („The Last Summer“) realisierte hier ein Drehbuch ihres Mannes Jonathan Penner. (Filmstart in Augsburg, Kaufbeuren, Neu-Ulm, Penzing, Ulm) dpa/AZ



Der Schauspieler Michael Keaton spielt Ray Kroc, jenen Geschäftsmann, der McDonald's zum Franchise-Unternehmen machte. Foto: Splendid Film

Wie das Fast Food in die Welt kam

The Founder Die McDonald's-Gründer wollen Qualität – ein Geschäftsmann reißt ihnen die Idee aus der Hand: der Ursprung eines Weltkonzerns als vergnügliche Parabel auf den Kapitalismus

VON MARTIN SCHWICKERT

„Ich habe gerade erst bestellt“, sagt der Handelsvertreter Ray Kroc (Michael Keaton) ungläubig, als der freundliche junge Mann hinter dem Tresen ihm Papiertüte und Pappbecher überreicht. „Haben Sie kein Tablett, kein Besteck? Wo soll ich das essen?“ – Die Fragen zeigen, wie ungeübt man damals Anfang der 50er Jahre noch mit dem Fast-Food-Konzept war, das heute längst zum Sinnbild amerikanischer Essenskultur geworden ist. Aber als Ray Kroc das Schnellrestaurant der Gebrüder McDonald in San Bernardino, Kalifornien, besucht, wittert er sofort das Potenzial dieser neuen Geschäftsidee.

Der Mann ist Anfang 50, hat als Vertreter sein halbes Leben damit verbracht Klappküchentische oder Hochgeschwindigkeitsmischer für Milkshakes unter Volk zu bringen, immer in der Hoffnung den großen Coup zu landen. Es ist nicht leicht, die Brüder für sein landesweites Franchise-Vorhaben zu gewinnen. Denn Mac (John Carroll Lynch) und Dick (Nick Offerman) sind nicht nur stolz auf die Effizienz und den

Erfolg ihres Restaurants, sondern verteidigen auch die Qualität der Produkte. Filialen, in denen der Hamburger nicht so gut schmeckt wie in ihrem Laden, kommen für sie genauso wenig infrage wie Werbelogos von Coca-Cola auf der Speisekarte.

In John Lee Hancocks „The Founder“ beginnt nun ein äußerst interessantes Ringen zwischen den Gebrüdern McDonald, die mit einem scheinbar wasserdichten Vertragswerk ihre unternehmerische Integrität und eigene Qualitätsstandards gegen die Kommerzialisierung zu schützen versuchen, sowie dem Franchise-Strategen Kroc, der in atemberaubendem Tempo eine Filiale nach der anderen eröffnet. Dass auch dieser amerikanische Traum von Ruhm, Reichtum und Milliarden-Gewinnen in Wirklichkeit auf dem Diebstahl und der Pervertierung der Geschäftsidee anderer beruht, zeigt „The Founder“ auf eindrückliche und differenzierte Weise.

Das Trockenmilch-Produkt, das in ein Glas Wasser eingeeignet wird und zu einem Vanille-Milchshake-Surrogat gerinnt, ist die Sollbruch-

stelle zwischen Produktgüte und Profitmaximierung. Der Schlüssel zur Entmachtung der Gebrüder McDonald liegt in Krocs Immobilien-Investitionen, die ihn zum faktischen Alleinherrscher des Fast-Food-Imperiums machen.

Hancock erzählt diese amerikanische Erfolgsgeschichte ohne antikapitalistische Posen und bitteren Zynismus. Ein Drehbuchautor wie Aa-

Trotz gefälliger Oberfläche präsentiert John Lee Hancock einen hintergründigen Film

ron Sorkin, der mit „Steve Jobs“ und „The Social Network“ die Gründungsmythen des Silicon-Valley dekonstruiert hat, wäre den Stoff sicher schärfer angegangen. Hancock setzt auf Ambivalenz und einen geschmeidigen Erzählton, der in den pastellfarbenen Heile-Welt-Klischees der 50er Jahre bestens eingebettet ist. In „Saving Mr. Banks“ hat er einen ähnlich gelagerten Konflikt zwischen der Romanautorin Pamela L. Travers und dem Trickfilm-Mogul Walt Disney um die

Verfilmung von „Mary Poppins“ ins Weichzeichner-Format gesetzt.

Im Gegensatz dazu präsentiert sich „The Founder“ trotz gefälliger Oberfläche jedoch hintergründiger. Das liegt auch und vor allem am Spiel von Michael Keaton, der Kroc zunächst als bemitleidenswerten Handlungsreisenden gibt, der vergeblich dem amerikanischen Traum hinterherjagt, um nuanciert das wachsende Ego eines ebenso begabten wie skrupellosen Geschäftsmannes herauszuarbeiten.

Ohne die Figur zu dämonisieren, zeigt Keaton, wie in Kroc nach und nach die schlummernden Gene eines kompromisslosen Kapitalisten erwachen. „Wenn einer meiner Konkurrenten ertrinkt, würde ich ihm einen Schlauch in den Mund stecken und den Wasserhahn aufdrehen“, sagt er am Schluss – ein Originalzitat des 1984 verstorbenen Krocs, der den „American Way“ immer als einen darwinistischen Überlebenskampf begriffen hat und dessen martialische Rhetorik ihren posthumen Widerhall in der Trump-Ära findet. ****

Filmstart in Augsburg, Memmingen

Lachen über Vorurteile

Die Flucht-Komödie „Alles unter Kontrolle“

VON FRED DURAN

Vor drei Jahren lockte die französische Multi-Kulti-Komödie „Monsieur Claude und seine Töchter“ vier Millionen Besucher in die deutschen Kinos. Auch wenn Regisseur Philippe de Chauveron sich für sein nächstes Projekt nicht zu einem Sequel verführen ließ, ist er seiner Grundrezeptur in dem Folgewerk „Alles unter Kontrolle“ treu geblieben, in dem er aktuelle, gesellschaftliche Konfliktfelder erneut ins locker-flockige Klamaufformat transportiert.

Die Zivilpolizisten José (Ary Abittan) und Guy (Cyril Lecomte) gehen schnellen Schrittes durch die Gänge des Flughafengebäudes und unterhalten sich über Eheprobleme. Dass sie in ihrer Mitte einen afrikanischen Abschiebehäftling führen, der lamentierend gegen seine Rückführung protestiert, scheint die Polizisten nicht von ihrem Gespräch abzuhalten. Nur noch einen letzten Klienten soll José vor seiner Beförderung nach Kabul bringen, aber natürlich hat es dieser Fall in sich.

Massoud Karzaoui (Medi Sadoun) beteuert, dass es sich um eine Verwechslung handele, und entwickelt viel Fantasie, um seine Abschiebung zu verhindern. De Chauveron entwirft ein turbulentes Katz-und-Maus-Spiel zwischen dem Flüchtling und den Flicks, das bei einer Zwischenlandung in Malta deutliche Längen hat. Interessant wird es im letzten Viertel, wenn José seine Papiere verliert und mit dem Gefangenen auf Lampedusa landet, wo er selbst als Flüchtling behandelt wird. Wie in „Monsieur Claude“ werden auch hier mit den Vorurteilsstrukturen so lange jongliert, bis sie ihre Schwere verlieren. ****

Filmstart in Augsburg, Landsberg, Neu-Ulm



Medi Sadoun spielt den illegal nach Frankreich eingereisten Flüchtling Karzaoui. Foto: Neue Vision Filmverleih

Der Bürgermeister kocht vor Wut Geschäft mit dem Tod

Conni & Co. 2 Emma Schweiger glänzt als quirliges, patentes Mädchen Stille Reserven Beeindruckende Science-Fiction

VON ANDRÉ WESCHE

Der erste Teil kam im August 2016 gerade ins Kino, als die Dreharbeiten für „Conni & Co. 2“ starteten. Der Erfolg schien sicher, schließlich gehören die Bücher und Hörspiele rund um das quirlige Fräulein seit einem Vierteljahrhundert zur Standardausstattung im Mädchenzimmer. Neben einer wohlfeilen erwachsenen Besetzung erwies sich Emma Schweiger als gut gewählte Besetzung für die Titelheldin.

Conni und ihre Freunde wissen noch, wie man draußen spielt und in den Sommerferien jede Menge Frischluft abbekommt. Der Lieblingsplatz der Kids ist die romantische Kanincheninsel. Aber die Idylle ist in Gefahr, denn der Ex-Schuldirektor und neuerdings amtierende Bürgermeister Möller (Heino Ferch) schmiedet große Pläne. Er will auf dem Eiland ein riesiges Hotel mit eigener Autobahnanbindung errichten. Aber da hat er die Rechnung ohne Conni und Co. gemacht. Zum denkbar günstigsten Zeitpunkt entdecken die Kinder einen riesigen

Knochen auf der Insel, der offenbar von einem Dinosaurier stammt. Ein sensationeller Fund, der den sofortigen Baustopp nach sich ziehen würde. Bürgermeister Möller springt vor Wut im Dreieck und setzt alles daran, die Sache zu vertuschen.

Aus der prominenten Besetzung (Iris Berben, Ken Duken) ragt ein kaum wiedererkennender Heino Ferch heraus, der sich voll ins Zeug legt und herrlich aufdreht. Das hat

er mit dem ganzen Film gemein, der das Tempo und die Gag-Frequenz im Vergleich zu Teil eins noch einmal anzieht. Til Schweiger übernahm auf Wunsch seiner Tochter Emma die Regie in der gelungenen Fortsetzung. Jungs und Mädchen dürften gleich viel Spaß haben. ***

Filmstart in vielen Kinos der Region » Ein Interview mit Emma Schweiger und Vater Til lesen Sie im **Wochenend-Journal**.



Conni und ihre Freunde geben auf ihre Kanincheninsel acht. Foto: Warner Bros.

VON GÜNTER H. JEKUBZIK

In Zukunft ist selbst der Tod nicht mehr umsonst: Man muss ihn sich in einer extrem zerrissenen Gesellschaft leisten können. Deshalb floriert das Geschäft mit der Todesversicherung. Wer keine hat, wird in Plastikboxen in einem „permanent vegetativen Zustand“ gehalten. Hirnströme, Organe oder auch die Gebärmutter für Leihmutterchaften zahlen dann die Schulden ab. So kämpfen die Rebellen der unterprivilegierten Parallelwelt für das Recht auf den Tod. Gegen die paramilitärischen Einheiten des Versicherungskonzerns mit seinen Männern im dunklen Anzug.

Vincent Baumann (Clemens Schick) ist einer der Top-Agenten dieses Systems und genießt die besondere Aufmerksamkeit seiner Chefin Diana Dorn (Marion Mitterhammer). Doch als Baumann beim berühmten Wissenschaftler Wladimir Sokulow (Daniel Olbrychski) nicht zum Abschluss der Todesversicherung kommt, wird er degradiert. Sein Sicherungslevel sinkt, er

kann sich nur noch in der proletarischen Unterstadt aufhalten, soll dort Kontakt mit Sokulows Tochter Lisa (Lena Lauzemis) aufnehmen, die mit den Rebellen zusammenarbeitet. Die Liebesgeschichte der beiden lässt Grenzen verschwimmen.

Regisseur und Autor Valentin Hitz inszenierte vor den futuristischen Kulissen eines gleichzeitig verfallenen und hochmodernen Wiens eine ästhetisch bemerkenswerte Polit-Science-Fiction. Die Parallele zu „Matrix“ muss auch beim beeindruckend coolen Design des Films erwähnt werden. Unter den eiskalten Figuren in kühler Gestaltung sticht Clemens Schick mit einem geradezu unheimlich passenden Gesicht hervor. Die Grundidee des Films, visuell erschreckend umgesetzt, irritiert nachhaltig, auch weil sie die Sterbehilfe-Diskussion mit einer extremen Perspektive befeuert. Eine sowohl ästhetisch als auch inhaltlich äußerst bemerkenswerte Entdeckung des deutschsprachigen Films. ****

Filmstart in Augsburg